

Ausstellung

## Alexander Tuchaček paradise now 2.0 (2015)

Eröffnung 10. April, 19 Uhr

10.04 – 9.05.2015

1968 führte die postdramatische Theatergruppe *The Living Theatre*, gegründet 1947 in New York von Judith Malina und Julian Beck, die Premiere ihres Stücks „Paradise Now“ auf dem Theaterfestival in Avignon auf; der Beginn ihrer Welttournee. *The Living Theatre* war als „anarchische Kommune“ (Beck) zutiefst verbunden mit der kalifornischen Gegenkultur der 1960er Jahre, sich identifizierend mit kollektiver Kreativität, expressiver Körperlichkeit, gewaltloser Revolution, radikalem Pazifismus, Ablehnung jeglicher Herrschaft, der Verehrung des ‚edlen Wilden‘ und des naturnahen Lebens, Bewusstseinsweiterung durch Drogen und sexueller Freiheit. In der kollektiven Aufführung von „Paradise Now“ werden all diese Ideen und Ideologien zu einer Art politisch-missionarischem Testament und einem Aufbäumen des kollektiven Widerstands gegen alle Formen der Hierarchie oder Begrenzung. In jeweils drei Stufen dramaturgisch aufgebaut, vom Ritual, über die Vision bis hin zur Aktion, wurde die Zuschauer von den Schauspieler\_innen direkt mit einbezogen und auf die Strasse ausgeweitet. Diese künstlerische Entgrenzung ihrer Aufführungspraktik (und Agitation) stiess jedoch auf staatsgewaltliche Zensur: „man habe sich jeder Ausdehnung des anvisierten Paradieses auf die ganze Stadt zu enthalten“. Das Stück wurde beim Theaterfestival 1968 in Avignon abgesetzt und die Theatergruppe musste die Stadt verlassen.

Im Jahr 1968 präsentierte Doug Engelbart, Computertechniker am Stanford Research Institute in Kalifornien und Erfinder der Computermaus, eine bis heute historische Vorführung: die erste computerbasierte Live-Tele-Konferenz mit einer simultanen Text-Bild-Ton-Verbindung. Dieser technologische Schritt überführt die Idee der selbstautonomen Vergemeinschaftung der Hippie-Bewegung in eine technologische Anwendung der vernetzten Kommunikation einer *community* (Kommune) - und führt die kybernetische Theorie der Selbstregulation in eine gesellschaftlich-soziale und zugleich technologische Entsprechung. Kybernetik ist, nach dem US-amerikanischen Begründer Norbert Wiener (1894-1964), die Theorie der (Selbst-)Steuerung und (Selbst-)Regelung von Systemen: Maschinen, lebenden Organismen oder sozialen Organisationen. Die Theorie der Selbstregulierung besagt, dass ein „System“ keine äussere Regulierung benötigt, weil es sich selbst organisiert und steuert. (Die Fenster-Zeichnung „Mouth oder Bedbug (Motte oder Wanze)“ symbolisiert eine kybernetische, selbstregulierende Maschine und stammt aus dem Buch: Mensch und Menschmaschine von Norbert Wiener, 1958) Die Verneinung von Strukturen und Hierarchien in den radikalen anarchistischen Bewegungen der 1960er finden sich wieder in einer Technologiegläubigkeit, die die Vision einer neuen demokratischen und individualisierten Gesellschaft verspricht. Die Vermengung von Hippie-Ideologie und High-Tech-Industrie verwandelte die Hoffnung auf eine gemeinschaftliche Freiheit und Autonomie in eine Autonomie des Einzelnen in der Gesellschaft, dem ökonomischen (Neo-)Liberalismus.

Die kalifornische Gegenkultur der 1960er Jahre war nicht nur die Geburtsstunde der neuen

linken Bewegungen und einer globalen Kulturrebellion, wie der Ökologiebewegung, Konsumkritik, Kampagnen gegen Rassismus, sexuelle Diskriminierung oder Militarismus. Die 1960er Jahre waren auch die Geburtsstunde des Techno-Kapitalismus, der Ideologie von Selbstverantwortung und Selbstregulierung sowie dem Internet-Neoliberalismus mit Vernetzung und Vermarktung. Die 1960er Jahre stehen für bahnbrechende technologische Erfindungen und gerade in Kalifornien sind es die Ideen einer neuen, liberalen, de-hierarchischen Gesellschaft, die die Entwicklungen in der Computerindustrie beflügeln und befördern.

In der Installation *paradise now 2.0* bearbeitet Alexander Tuchaček einen dokumentarischen Filmausschnitt einer Aufführung von „Paradise Now“ so, dass die körperliche Präsenz - Performativität - der Besucher und Besucherinnen die Geschwindigkeit des Filmausschnitts und damit die Aufführung beeinflussen. Der Ausstellungsraum befindet sich in einem akustischen Resonanzverhältnis, so dass kleinste Bewegungen die räumliche Klangsituation und damit das Abspielen vom Film, Video und Ton verändern. Zusätzlich wird der von den Schauspieler\_innen gesprochene Text virtuell, mittels eines Computerprogramms, live auf einem Monitor mitgeschrieben. Auch dieser Aufschreibprozess wird durch die Präsenz des Publikums im Raum gesteuert. Ein Schriftzug am Boden des Raums, „excribed body, don't move“ weist an, sich nicht zu bewegen. Durch eine (kollektive oder individuelle) Bewegungslosigkeit wird der eigene Körper einerseits zum Akteur, indem durch minimale Bewegungen Bild und Ton gesteuert werden kann, auf der anderen Seite begreift sich die Performativität des eigenen Körpers als Teil des Computerprogramms, der kybernetischen Maschine - man „schreibt“ und wird zugleich „beschrieben“. In historischer Referenz kontextualisiert das eigene *performen* im Raum eine Relation zur publikumsinvolvierten Aufführung von „Paradise Now“.

Alexander Tuchaček verbindet die zeitgleichen historischen Entwicklungen - die Aufführung von „Paradise Now“ 1968 und die erste Tele-Konferenz mit Doug Engelbart 1968 - miteinander. Die räumliche Audio-Video-Installation *paradise now 2.0* startet aus einem historischen Blickwinkel auf den aus den Theaterwissenschaften kommenden Widerstreit zwischen Text und Körper, der als Raum gesellschaftlicher und politischer Veränderungen und Auseinandersetzung gesehen wird. *The Living Theatre* führte auf der Basis eines Skriptes (das an eines der Fenster aufgezeichnet ist) das Stück „Paradise Now“ auf und animierte das Publikum mitzumachen, in der Absicht eine Bewusstseinsveränderung herbeizuführen. Im Sinne der Sprechakttheorie nach John L. Austin kann Realität konstituiert und erzeugt werden, wenn Text *performs*, gesprochen wird. Das heutige Skript - so in der Installation - ist der Programmiercode. Code steuert und reguliert in unserer post-digitalen Zeitrechnung Zeit und Raum, Interaktion und Wahrnehmung von der Welt um uns herum. Wenn Text (Code) heute als Computerprogramm oder App sich selbst aufführt, sich unsichtbar von und unlesbar für uns aufführt, wie schreibt sich dieser Text auf unsere Körper ein? Wie *performs* Code unsere Körper (als App, als Programm)? Wie *performs* Code Realität? Und in welchem Verhältnis steht der Körper und die körperliche Performativität von Text zur Konstituierung von Wirklichkeit? Wie schwächt die Aufführung von Code den Körper und „seine“ Performativität, auch und gerade in der Visionierung von Gegenkulturen? Die Performativität des Digitalen steht im Zentrum der mehrteiligen Arbeit, die über eine historische Perspektive unser heutiges Verhältnis zum Internet-Neoliberalismus befragt.

**Alexander Tuchaček**, Künstler und Mitbegründer des Medien-Kunstkollektives knowbotic research (seit 1990)

lebt in Zürich und lehrt im Fachbereich Mediale Künste an der ZHdK. Er arbeitet mit Ton, natürlicher Sprache, Stimmen, Computercodes und Text. Dabei befragt er heutige Selbstverständlichkeiten im Umgang mit Medien und Medien-Geräten, ihren unsichtbaren Interessenverzweigungen und historischen Beziehungen. Er macht dies in räumlichen, partizipativen und performativen Arrangements, in denen das Bewusstsein über eine Form der (aktiven oder passiven) Teilhabe im Mittelpunkt steht.

<https://tuchacek.net/>

Ausstellungsrealisation von Anke Hoffmann, Kuratorin in Zusammenarbeit mit Alexander Tuchaček

## **Termin 22.04, 19 Uhr**

Im Gespräch mit Felix Stalder, Medientheoretiker und Dozent ZHdK, ausgehend von Verweisen und Referenzen in *paradise now 2.0* zum Verhältnis von Mensch-Maschine, über Momente der Krise und den Wechsel von technologisch-ökonomischen Paradigmen.  
<http://felix.openflows.com/>

Öffnungszeiten: Jeweils samstags 14 - 18 Uhr und nach Vereinbarung (info@station21)

Besonderer Dank an Olivier Marti.

Station21 wird unterstützt von  
(Stand 04/15)  
Kanton Zürich  
Migros Kulturprozent  
Josi und Georg Guggenheim Stiftung